

Psalm der Liebe

(1. Korinther 13.)

Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen zu reden wüßte, und es hätte mein Derg...

Und wär ich reich an aller Weisheit Schätzen Und wüßte alle prophetischen Gesichte...

Und gäb ich willig all mein Gut und Gut, Daß es die Armen vor Entbedräng schütze...

Die Liebe ist voll Langmut und Geduld, Ist freundlich stets und läßt, was recht und billig...

Die Liebe läßt sich nicht durch Daz erbittern, Sie sucht das Ihre nicht, noch trachtet sie...

Sie glaubt, sie hofft, verträgt und duldet alles, Und selbstlos nimmt sie nichts dafür in Kauf...

Wie stürmisch auch des Lebens Meerfahrt sei: Als wegemehend Dreigestirn zu dienen...

Boozmann, Waldwinkler.

Württemberg.

Altensteig, O.M. Nagold, 6. Febr. (Todesfall.) Kürzlich verstarb nach längerem Krankenlager, nicht ganz 80 Jahre alt...

Saiblingen a. G., 6. Febr. (Bermittelt.) Seit 2. Februar, d. d. 9 Uhr, wird der ledige Weber Emil Reichert, geboren am 6. Januar 1884 in Utzholz (Schweiz) vermisst...

Stuttgart, 6. Febr. (Spielplan der Württ. Landestheater.) Großes Haus: Sonntag, 6. Februar: Der Ring des Nibelungen...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Seilbrunn, 5. Febr. (Ein ruhelos Verfolgter.) Die Bundespolizei in Los Angeles habet immer noch nach dem Deutschamerikaner Grover Bergdoll...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Stuttgart, 6. Febr. (Schulgederbühnen auf 1. April.) In der Deutsches des Staatsministeriums zum Reichsparlament...

Der württembergische Staatshaushalt für die Rechnungsjahre 1931 und 1932

Die württembergische Regierung hat diesmal wieder den Planentwurf für zwei Jahre zusammen aufgestellt, nämlich für die Rechnungsjahre 1931 und 1932. In der Zeit von 1871 bis 1914 war dies die Regel...

Mit einer völligen Umstellung zum Bruttoplan soll zugewartet werden, bis feststeht, was die württ. Staatshaushaltsordnung herbeizogen bestimmen wird. Sachlich war das Ziel bei der Aufstellung des Entwurfs, einen Ausgleich zwischen Staatsbedarf und Deckungsmitteln zu finden...

soziale Fürsorge (mehr 700.000 R.M. für 1931 und 900.000 Reichsmark für 1932), für Arbeitslosenfürsorge (je mehr 1.050.000), sowie für Verpflegungen, d. h. Heilanstalten, Unterhaltungen und bergl. (1931 mehr 2.065.000 R.M., 1932 mehr 2.705.000 R.M.).

Wenn trotzdem das gesteckte Ziel erreicht worden ist, so konnte das nur mit Hilfe zahlreicher außerordentlicher Maßnahmen geschehen, die vor allem eine Ausgabeentlastung bezweckten.

1. Auf Neuschaffung oder Dehung von Planstellen wurde von vornherein grundsätzlich verzichtet. Neue Stellen wurden nur vereinzelt zugelassen.

2. Ueber die Festlegung der Zahl der nichtplanmäßigen Beamten und Angestellten auf den Stand vom 15. September hinaus ist für die Jahre 1931 und 1932 eine jährliche Ausgabeentlastung beim zuständigen Personal einschließend der Angestellten um 1 Million R.M. angeordnet worden.

3. Dreimonatige Befristungsdienste für freiverwendende Planstellen unter Zulassung von Ausnahmen bei ganz dringlichen dienstlichen Bedürfnissen.

4. Am ergiebigsten nach der finanziellen Wirkung ist die bekannte Kürzung der Bezüge der Staatsbeamten und Angestellten um 6 Prozent.

5. Die sachlichen und vermischten Ausgaben waren regelmäßig um 10 Prozent zu kürzen. Ausnahmen ergaben sich bei gesetzlichen, vertraglichen und anderen Verpflichtungen.

6. Die Rückverwandlung persönlich gehobener Stellen soll beschleunigt und es soll die Altersgrenze um 1 Jahr, auf das vollendete 68. Lebensjahr hinausgesetzt werden.

Eine Berücksichtigung der Einsparungen auf dem Personalgebiet bei den einzelnen Titeln mußte unterbleiben, um die Fertigstellung des Planes nicht noch weiter aufzuhalten. Es ist dafür ein Gesamtbetrag von rund 7,9 Millionen R.M. als Denigerausgabe eingestellt.

Der Planentwurf schließt ab im Ordentlichen Dienst mit einer gesamten (Stoh-)Ausgabe von 237.762.132 R.M. für 1931 und 238.305.033 R.M. für 1932, der je Gesamteinnahmen in gleicher Höhe gegenübersteht, unter diesen laufen als Zuschuß aus dem Außerordentlichen Dienst für das 1. Jahr 1.779.000 Reichsmark, für das 2. Jahr 2.394.900 R.M. Von der Gesamtröh-Ausgabe entfallen 62 Prozent auf persönliche und 38 Prozent auf sachliche und vermischte Ausgaben. 1930 war das Verhältnis 60:40. Beim Außerordentlichen Dienst stellen sich Ausgaben und Einnahmen je auf 12.763.918 R.M.

Neckarsulm, 5. Febr. (Ertrunken.) Aus dem nahen badischen Schifferdorf Hasmerstein wird mitgeteilt, daß ein Dampferfahrer Schiffer bei Antwerpen im Rhein ertrunken sei. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Jagstfeld, O.M. Neckarsulm, 6. Febr. (Auto in der Jagst.) Vorgestern abend geriet ein Auto, das in Richtung Ofenau fuhr, von der Straße ab, fuhr an der linken Straßenseite die Böschung hinab und kam in die Jagst. Dem Fahrer, einem Pflanzereisenbesitzer, gelang es noch, die Tür des Autos zu öffnen und sich aus dem Wasser zu retten.

Tübingen, 6. Febr. (Ein Vermittler.) Am 19. Januar entfernte sich von seiner Wohnung in Tübingen der seit neun Jahren an der Universitätsbibliothek als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter angestellte Dr. Rupp. Nach hinterlassenen Briefen hatte er die Absicht, aus dem Leben zu scheiden. Er ist seither vermisst. Die Beweggründe sollen darin zu suchen sein, daß er trotz seiner langen Tätigkeit bei einer zu bescheidenden Bibliothekstelle noch nicht zum Zuge gekommen sei.

Ubingen, O.M. Göppingen, 6. Febr. (Eindreher im Auto.) Einer Witwe, die von einer Volksfürsorge anlässlich des Todes ihres Mannes einen höheren Geldbetrag bekam, wollten Eindreher das Geld stehlen. Drei Individuen führten Montag nacht um 2 Uhr mit einem Auto vor das Haus. Sie flogen aus und verließen in die im Erdgeschoß gelegene Wohnung der Witwe einzusteigen. Die Eindreher waren maskiert, wurden aber von dem Vater der Frau gefordert, der zufällig auf einen Augenblick aufgestanden war, als sie von der Schwägerin in die Wohnung eindringen wollten. Als sie sich bemerkten, rissen sie aus, stiegen wieder ein und entliefen amertant. Die Landjägermannschaft jagdet nach ihnen.

Wiengen, 5. Febr. (Ehrenbürgerin.) Der Gemeinderat von Wiengen a. Br. hat einstimmig Frau Konn.-Kat. Häuble, der Grünlerin und 1. Vorsitzenden des Bundes für Bevölkerung, zu ihrem 80. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Vom bayerischen Algen, 4. Febr. (Unfälle beim Eisport.) 55 gestohlene Fahrräder. Der prachtvolle Sonntag, der dem Winterport beschieden war, hatte mehrere Schicksale zur Folge. Die Sanitätskolonne Kempten wurde am Sonntag in insgesamt 4 Fällen in Anspruch genommen. Meist handelte es sich jedoch nur um Knöchelbrüche und Dantabschwüngen. Zwei Schiffe trugen Arm- und Schenkelbrüche davon. Im Oberrhein-Dorngelände kam der Kaufmann Max Schäfer aus Augsburg so unglücklich zu Fall, daß er den Fuß brach. Im Zeitalter der Motorräder ist es nicht verwunderlich, daß auch auf der schiefen Ebene ein Klemmen verfehlt wird. Der 19jährige Landwirtssohn Wader in Sigmaringen brachte es fertig, in kürzester Zeit nicht weniger als 55 gestohlene Fahrräder zum Durchschnittspreis von 30 R.M. zu veräußern. Nach seinen Angaben seien Arbeitslose gezwungen gewesen, ihre Fahrräder an ihn zu verkaufen. Man hat der Fahrradmarder hinter Schloß und Riegel.

Eine kleine Hexengeschichte.

Münchingen, 6. Febr. (Basterte da in einem stillen Oertchen des Schmidtales ein Vorfall, der bewirkt, daß der Aberglaube nicht aussterben soll. Das einzelne Kildlein eines bescheidenen Bäckerleins gab plötzlich fast keine Milch mehr. Daß dies nicht mit rechten Dingen zuging und sie verhext sein mußte, war den braven Leuten klar; es konnte gar nicht anders sein,

denn Futter und Trank schmeckten ihm nach wie vor und auch sonstige Krankheitsmerkmale waren nicht wahrzunehmen. Auch darin waren sich die Leute einig, daß der Tierarzt hier nicht helfen konnte und ein Degenbauer zu Rat gezogen werden mußte. So holte man diesen Helfer in der Not, der anordnete, daß an einem Freitag nachts von 11-1 Uhr das ganze Haus und vor allem der Stall streng bewacht werden müsse, damit die Hexe abgefangen und unschädlich gemacht werden könne. Gesagt, getan. Einige beherzte Männer stellten sich zur festgesetzten Stunde im Stall auf und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Es dauerte auch gar nicht allzulange, bis sich etwas regte. Die Spannung steigerte sich von Sekunde zu Sekunde und mit geballten Fäusten hatten sich die mutigen Wächter auf den Sprung gerichtet, um der verruchten Dexe an den Kröpfen zu geben. Und - o Graus! - was mußten sie wahrnehmen? Ein junges Ferkel, das der Behälter der verberhten Kuh vor nicht langer Zeit gekauft, schlüpfte durch eine Lücke im Schweinefall und rühte der ruhig am Boden liegenden wiederläufigen Kuh zu, an deren Futter es sich gütlich tat und sein Nachtsessen sich trefflich schmecken ließ. Ganz bedröht schlichen die Wächter von dannen, sich gegenseitig strengste Verschwiegenheit gelobend. Den Degenbauer samt seinem Dolmetscher wühlten sie alle zum Teufel. So geschah im Jahre des Heils 1931.

Der Tarifkampf in der Holzindustrie

In dem Lohn- und Manteltarifstreit in der deutschen Holzindustrie, der an verschiedenen Stellen des Reichs, hauptsächlich in Sachsen, zu Arbeitsniederlegungen geführt hat, haben im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Meves Verhandlungen stattgefunden, die jedoch schließlich ergebnislos abgebrochen werden mußten, weil die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unüberbrückbar waren. Die Situation ist gegenwärtig so, daß sich etwa 600 bis 700 Holzarbeiter im Reich im Ausstand befinden. Es ist ein Streit zwischen den Parteien auch über die Frage entstanden, ob es sich bei dieser Bewegung um eine Aussperrung oder um einen Streik handelt. Welche Schritte zur Beilegung des Konflikts unternommen werden, ist jedoch noch völlig unklar. Berlin ist von dem Konflikt bisher nicht betroffen worden. Der besteht zwar seit längerer Zeit ein tarifloser Zustand. Inzwischen ist der Schlichtungsausschuss angerufen worden, vor dem über den neuen Abschluß eines Tarifvertrages verhandelt werden soll.

Blick in die Vergangenheit

Ein vornehmer spanischer Edelmann kam zur Zeit der Regierung Friedrichs des Großen nach Preußen. Da er Verbindungen hatte, erhielt er die Erlaubnis, sich das königliche Schloß in Sanssouci anzusehen. Er staunte über die Einfachheit der Wohnungsverhältnisse des großen Königs, ja, er schlug ein über das anderndmal die Hände über dem Kopf zusammen, wenn er an die Pracht der spanischen Königsschlösser dachte. „Und dieser einfache Raum ist das Schlafzimmer des Königs?“ fragte er seinen Begleiter. „Gewiß, Euer Gnaden,“ war die Antwort. „Und wo ist die Garderobe Seiner Majestät?“ „Die Garderobe? Auf den Schultern Seiner Majestät.“



Brief aus Forzheim

Forzheim, den 6. Februar 1931.

Winter ist es geworden, eichtagegender Winter und Forzheim ist weiß in weiß. Und wenn es hält und gar so weiter schnell, kann man wieder abendliche Schifahrten zum Seebad machen. Schon glaubt man sich des Abends nach Oberdorf verlegt, wenn Männlein und Weiblein nicht mit, sondern „auf“ den Brettern durch die weniger beleuchteten Straßen schleichen. Winterfreud und — Winterleid, denn es gibt gar viele, die die Not der Arbeitslosigkeit zur Rationalisierung der Holzvorräte zwingt, und deren Begeisterung an Schnee und Kälte weniger groß ist. Auch sonst gab es diese Woche bittere Tropfen zu schlucken. Die Kugelkletterer wurden gefesselt im Rahmen des Preisabbaues und viele warten jetzt nur noch auf den Preisabbau selbst. Die Rosenbälle der Woche sollen allerdings noch nicht besonders unter der „Not“ gelitten haben, der Monatsberichts brachte sich zur Geltung und auch der Ra-Hi-Va am morgigen Samstag dürfte unter diesem günstigen Stern ein Erfolg werden. Ein voller Erfolg war die Emil Strauß-Fest am Schluß der vergangenen Woche. Ein überfüllter Saal brachte zum Ausdruck, daß Forzheim seiner großen Söhne geru gedankt. Große und verdiente Beachtung fand auch der Kolonialabend-Vortrag des Afrikaforschers Kroschinsky über „Das Rätsel der Monumentaldämonen in Süd-afrika“. Verlorenen Welten tauchten auf, Kulturen, die ein Glied der Kette bilden an dem Weg ewigen Wandens und Vergehens. Und gerade diese Woche führte uns Forzheimern die ehernen Gesetze der Vergänglichkeit alles dessen, was uns umgibt, so deutlich zu Gesicht. Zwei bekannte und markante Persönlichkeiten Forzheims sind überraschend schnell von uns gegangen: Gustav Dabermehl und Johannes Bode. Der erstere hat vor allem in seiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei weit über die Mauern seiner Vaterstadt hinaus (nicht zuletzt auch bei seinen Gegnern) sich viel Achtung und Wertschätzung erworben, aber auch die hiesige Industrie und der Arbeitgeberverband betrauern das Hinscheiden eines ihrer bedeutendsten Führer und Kämpfer. In Johannes Bode hat unser „Anzeiger“ seinen Senior-Chef und Hauptkristallleiter verloren. Ein Mann, der die Wertschätzung der Öffentlichkeit in vollem Maße verdiente und der im Kreise seines Wirkens wie

auch seiner Familie eine schmerzliche Lücke hinterläßt. Beide werden in Forzheim unvergessen bleiben.

Wilderer-Razzia

Dettenhausen O.M. Tübingen, 4. Febr. In der Frühe des gestrigen Tages nahm ein Lederfall-Kommando, bestehend aus 12 Schupo-Beamten, Jagdjägermannschaften und dem Forstpersonal der ganzen Umgebung, hier eine ausgedehnte Razzia nach Wilderern vor. Schon seit längerer Zeit bestand ein harter Verdacht, so daß das Forstpersonal seine Aufmerksamkeit verdoppelte. Als in den letzten Tagen wiederum Blutspuren gefunden wurden, beschloß man eine durchgreifende Unterfuchung. Das aufgebotene Aufsichtspersonal, das um Mitternacht in Dettenhausen ankam, nahm alsbald eine ganze Reihe von verdächtigen oder mit den Tätern in Verbindung stehenden Häusern ausgedehnte Hausdurchsuchungen vor. Durch vorheriges Anstellen der betreffenden Häusergruppen war eine etwa noch verfrüchte Verhandlung der in Betracht kommenden untereinander von vornherein unmöglich gemacht, und die von den Beamten aufgenommene Mühe hat sich gelohnt. Während in den Wohnungen von verschiedenen Familien nicht das Geringste angetroffen werden konnte, brachte die Hausdurchsuchung der schon seit Jahren bekannten Hauptwilderer das gewünschte Ergebnis, was dann auch zu deren Festnahme führte. Eine größere Anzahl von Waffen der verschiedensten Art, besonders für die Jagd konstruierte Scheinwerfer und dergleichen wurden beschlagnahmt. Auch verschiedene Felle konnten gefunden werden. Allein von dem gesuchten Fleisch war wenig ermittelt worden. Als man sich abermals auf die Suche begab, konnte mit Hilfe eines Hundes, der auf die Spur geheißen wurde, ein größeres Quantum Fleisch, in einem Holzstapel verborgen, aufgefunden werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach rührt das Fleisch von einem erst in den letzten Tagen erlegten Antilope her, von dem auch die gefundenen Spuren stammen. Inwiefern eine gemeinsame Täterschaft bei der Ausübung des Jagdfrevels in Frage kommt, ist noch nicht geklärt. Festgenommen wurden vorläufig die beiden schon wiederholt wegen Jagdfrevels erheblich vorbestraften verheirateten Brüder Wilhelm Fischer, Steinhauser und Georg Fischer, Steinbauer, ebenso der frühere Jagdaufsesser August Böhrer, sämtliche von Dettenhausen, und dem Amtsgericht Tübingen eingeliefert.

Neuaufgabe des Flugbootes Dornier-Wal

Friedrichshafen, 5. Febr. Wohl kaum ein anderes deutsches Flugzeug außer der Junkers „J. 13“ ist in der ganzen Welt so populär geworden und wurde in so großen Mengen gebaut, wie der Dornier-Wal. Daher wird es allgemein untereisen, daß die Dornierwerke sich entschlossen haben, diesen Flugboottypus einer eingehenden Durchkonstruktion zu unterziehen und neu aufzuliegen, so daß der Wal nunmehr auch am Bodensee gebaut wird. Zur Zeit ist man in Manzell mit der Erprobung des ersten Walflugbootes Type 1331 beschäftigt, und die von Wertpilot Fähr bis her erzielten Flugleistungen sind sehr gute. So wurden Geschwindigkeiten von mehr als 200 Km.-Std. bei Normalzuladung gemessen und Starts mit ca. 500 Kilo Abfluggewicht durchgeführt. Eine Reihe von fruchtbarer Änderungen und Verbesserungen, basieren auf der Laufe von 10 Jahren mit dem alten Wal und anderen Dornierflugbooten in aller Welt gesammelten Erfahrungen, ermöglichen es Dr. Dornier diesen Flugboottypus nunmehr als Neuaufgabe in jeder Hinsicht den modernsten technischen Forderungen entsprechend, herauszubringen. Die vorn getriebene Bootform, die in den veränderten Seitenwummeln untergebrachten Betriebsstoffbehälter, die von 10 auf 14 Sitzplätze vergrößerten Flugkabinen, die Einrichtung, Anordnung und Auslieferung des Führer- und Funkraum, sind einige der bemerkenswerten Neuerungen. Außerdem wurde ganz besondere Aufmerksamkeit auf größtmögliche Vereinfachung der Gesamtkonstruktion gelegt, was bei verbilligter Herstellungsmöglichkeit auch leichtere Wartung und Instandsetzung gewährleistet. Das Interesse an dieser Neukonstruktion wurde bereits durch großen Aufträge vom In- und Ausland dokumentiert.

Bermischtes.

Neue Petroleumfunde in Italien. In der Nähe von Paderna, unweit von Carina, hat man nach mehrjährigen Bohrungsversuchen eine aussehend äußerst ergiebige Petroleumquelle entdeckt. Nach einer kurzen „Stefani“-Reise ist man bei der Ortschaft Fontevivo, wo Gase dem Boden entströmen und wo man seit längerem Apparate aufgestellt hat, um die Gase auszunutzen, auf einen Petroleumbrunnen gestoßen, der innerhalb kurzer Zeit bereits mehrere Tonnen Petroleum in Tage förderte. Neueren Meldungen zufolge soll das Petroleum dort mit einer Gewalt von 800 Litern in der Minute herausströmen. Wenn es auch noch verfrüht ist, irgendwelche Prognosen über die Ergiebigkeit der dortigen Quelle anzustellen, so geht man doch nach den ersten Beobachtungen, die an Ort und Stelle von erfahrenen Ingenieuren gemacht worden, große Hoffnungen in die künftige Ausbeute. Die Bohrungen in der Gegend von Fontevivo wurden 1929 von der Azienda Generale Italiana Petroli (Agip) genannt, einer halbstaatlichen Gesellschaft, begonnen, die sich die Durchforschung des italienischen Bodens auf Petroleumquellen zur Hauptaufgabe gestellt hatte. Italien fördert schon heute etwa 6-7000 Tonnen Petroleum zutage. Die wichtigste Quelle befindet sich in der Provinz Emilia, in der gleichen Gegend, wo auch die neue Quelle entdeckt wurde. Weitere Bohrungsversuche werden kurzlich in der Gegend von Ravenna in den Abruzzi und in Latium gemacht. Der Brunnen von Fontevivo hatte seit längerem die Aufmerksamkeit der Ingenieure auf sich gelenkt. Wiederholt kam es dort zu starken Gas-Eruptionen. Anlässlich einer solchen Gas-Eruption kam dort im vorigen Sommer ein Ingenieur Orsi ums Leben; die jetzt gefundenen Petroleumquelle ist nach ihm benannt worden. Die

BETTEN
REUSCH
 Matratzen
 Aussteuern
 Qualitäts-Erzeugnisse
 aus eigenen Werkstätten
FR. Breusch
 Forzheim, Metzgerstr. 7
 Erstes Haus am Platze.

...gewiß! — Bohnen-
 kaffee schmeckt gut. Aber
 Kathreiner schmeckt
 auch gut — und ist (sehr
 viel!) billiger ...

Die Flucht aus dem Kroml

Roman von Sven Adelon.

18. Fortsetzung.
 Unwillkürlich starrte ich den Detektiv so aufdringlich an, daß ich mich hätte verraten können, wenn die beiden nicht so sehr in ihre Gespräch vertieft gewesen wären.
 Im nächsten Augenblick sah ich auf dem Aufschub und sah im Schritt den Bürgersteig entlang. Ich sorgte dafür, daß ich mich immer ein Stück hinter den beiden eifrig miteinander sprechenden Männern befand. An meinem Verhalten war nichts, was Auffehen erregen konnte. So streiften Tausende von Drostkutschknechten in der Hoffnung auf zufällige Beschäftigung durch Moskvas Straßen.
 An der Ecke hielten die beiden an, reichten einander zum Abschied die Hand, und im nächsten Augenblick war ich bereits an ihrer Seite.
 „Bitt' schön,“ rief ich mit tiefer Bassstimme, „darf ich Sie fahren?“
 Ich hatte Glück. Warag wendete sich an mich.
 „Fahren Sie mich nach der — —!“ Er nannte eine kleine Straße am Arbat, ich erinnere mich nicht mehr, welche es war.
 „Wierzig Rubel,“ sagte ich und war meiner Wollie gewissenshaft eingedenk.
 „Dreißig!“ antwortete er.
 „Na ja, mein Herr,“ brummte ich verdrießlich, wie es sich für einen enttäuschten Drostkutschknecht gebührt. Er nicht dem Kollegen Sobelsohn zu, der sich in entgegengesetzter Richtung entfernte, während Warag in den Schritten stieg.
 Es war ein kalter, dunkler Novemberabend. Ganz feine Schneeflocken rieselten hernieder.
 Ich wählte den Weg durch ein Wirrwarr von winzigen Nebenstraßen, die links vom Arbat liegen. In einer dunklen, menschenleeren Gasse hielt ich plötzlich an und stieg vom Aufschub. Wir befanden uns in nächster Nähe eines kleinen Kirschhofes. Warag hatte scheinbar in tiefen Gedanken gefesselt.
 „Zum Donnerstetter, was ist denn los?“ fragte er.
 Ich antwortete nicht gleich, sondern trat ganz nahe an ihn heran.
 Da glaubte er erraten zu haben, was los war. Er meinte, ich sei ein Kutscher vom Lande. „Kennst du die Stadt nicht, du armer Teufel von einem Bauern?“ fragte er schon etwas freundlicher.
 Im nächsten Augenblick richtete ich ihm den Revolver auf die Stirn. Ich hielt ihn ganz nahe. „Steigen Sie aus,“ sagte ich kurz, „und nehmen Sie die Knochen von der Tasche weg, sonst schleie ich.“
 Da erkannte er mich und tat einen kleinen, entsetzten Ausruf.
 „Still!“ flüsterte ich drohend. „Aussteigen! Hände hoch.“ Warag gehorchte wortlos. Er begriff offenbar, daß das kein Scherz war.
 Ich trat dicht an ihn heran, hielt ihm den Revolver an die Schläfe und durchsuchte ihn mit der linken Hand die Taschen. Unter dem Pelz trug er einen Gürtel mit einem großen Revolver. Den warf ich weit fort in eine Schneewehe. „So,“ sagte ich, indem ich einen Schritt zurücktrat, „jetzt können wir Ordnung in unsere Papiere bringen.“
 Warag stierte mich an. Seine hellen, wachsamten Augen

befandeten gleichzeitig Angst und Mut; trotzdem antwortete er ganz ruhig: „Ordnung in unsere Abrechnung — ich wüßte nicht, daß ich Ihnen etwas angetan hätte. Ich tat nur meine Pflicht und übrigens,“ seine Augen funkelten vor Erbitterung, „haben Sie mich ja rechtlich zum Narren gehalten. Was wollen Sie eigentlich noch von mir?“
 Ich antwortete leise und drohend: „Ich will volle Klarheit über das Schicksal meiner Frau haben. Sie sind es gewesen, der sie tötete!“
 Warag lächelte. „Ihre Frau —“ begann er, mehr brachte er nicht heraus.
 Als ich ihn lächeln sah, verlor ich jegliche Befassung.
 Im nächsten Augenblick lag er bereits rücklings im Schnee, während ich auf ihm kniete und ihm mit aller Wucht die geballten Fäuste ins Gesicht schlug. Sein Gesicht, meine Hände, der Schnee ringsum waren rot von Blut, aber ich bemerkte es nicht einmal.
 Den Revolver hatte ich ganz unwillkürlich in die Tasche gesteckt. Ich spürte in diesem Augenblick einen unheimlichen Drang, die blutigen Hände zu waschen.
 Und dann packte ich ihn bei der Kehle und würgte ihn. „Grade,“ höhrte er halb erstickt. Mein Griff wurde nur fester. Er rödelte.
 Plötzlich lag das kleine, dunkle Straßentüchlein in blendendem Licht. Ein mit Rotgardien besetzter großer Lastwagen bog unmittelbar hinter uns um die Ecke. Unwillkürlich ließ ich Warags Kehle los und erhob mich.
 Und schon war neues Leben in ihm. Mit unglaublicher Geschwindigkeit rollte er sich ein paar mal im Schnee herum, kam ein oder zwei Meter von mir entfernt auf die Weine und lief dem Lastwagen entgegen, während er laut um Hilfe schrie.
 Ich schob, schloß, schloß noch einmal. Ein Schmerzenschießer Warags bezeugte mir, daß ich jetzt getroffen hatte.
 Gleich darauf sah ich auf dem Hof meines Schiltens und fauste die Straße entlang.
 Da vernahm ich Warags Stimme mit aller Kraft aus dem Dunkel hinter mir her schreien: „Ja, sie wurde erschossen und auf meinen Befehl!“
 Noch einmal hörte ich ihn dieselben Worte brüllen, dann knallten mir Gewehrdrücker nach, bis ich um eine Ecke entkommen war.
 Der Traber schlug eine Gangart an, wie ich sie noch nie erlebt hatte. Auf der getrockneten glatten Schneedecke und in den schmalen, winzigen Straßen war es für ein Lastauto gänzlich ungeeignet, an Verfolgung zu denken.
 Allmählich fuhr ich langsamer und machte vorsichtigerweise und aus Rücksicht auf Hodor einen großen Umweg. Eine Stunde später brachte Hodor ein abgehettes, schäumendes Pferd in den Stall.
 Am selben Abend erzählte ich Silberschwanz, was geschehen war. Lange sah er stumm.
 Dann legte er mir die Hand auf die Schulter. „Es niht in nichts, sich zu kränken, Boris,“ sagte er, „das Schicksal ist härter als die Menschen. Sie und ich sind mit Warag und mir Steine in seinem großen Spiel.“
 Warags Worte hatten mir den Inhalt jenes Briefes aus der Tasche mit der Nachricht von Veras Tod unwillkürlich bestätigt. Aber mir war, als ob meine Verurteilung und mein Mordbedürfnis verschwunden waren. Nur eine große Leere in mir war noch übrig.
 Ich blieb noch etwa zwei Wochen bei Silberschwanz. Diese Zeit wiewelt sich in meiner Erinnerung nur nach ab. Leer und inhaltslos gingen die Tage vorüber und zum erstenmal in meinem Leben war ich ganz unglücklich, ganz stumm. Ich

dahte überhaupt nicht an die Gefährlichkeit meiner eigenen Lage und fürchtete, daß ich sogar vergessen hätte, eine so große Gefahr meine Anwesenheit für Silberschwanz bedeutete. Gerade als Diamantenhändler hatte man ihn ganz besonders mit Hausdurchsuchungen belästigt. Während des letzten Monats hatte man ihn in Ruhe gelassen, aber wenn die Tschelobolbas ihm noch einmal einen Besuch abstatteten und mich fanden, war auch das Leben meines Wirtes nicht gerade viel wert.
 Aber daran dachte ich weiter nicht. Für mich gab es weder Gegenwart noch Zukunft. Ich lebte nur in der Vergangenheit. Für mich gab es nur Entassung und Erinnerung. So sehr ist die Trauer imstande, aus Menschen selbständige kleine Kinder zu machen.
 Silberschwanz muß mich auch behandelt haben wie man ein kleines Kind behandelt. Er ließ mich vollständig in Ruhe. Ich weiß nicht, ob wir in diesen Wochen irgendwas anderes gesprochen haben als das, was zwischen Dausgenossen selbstverständlich ist.
 Außer Waragja und meiner Mutter wußte nur Silberschwanz von meiner Flucht aus der Tschelobolbas.
 Sonst war von meinen Freunden niemand eingeweiht.
 Tagsüber hand Silberschwanzs Wohnung dem roten Kreuz zur Verfügung. Das war eigentlich nur eine Form, die verhindern sollte, daß die Sowjetbehörde die Wohnung beschlagnahmt. Von sieben Uhr abends an waren wir beide in der Wohnung allein. Tagsüber war ich in meinem Schlafzimmer eingeschlossen. Aus Gründen der Vorsicht besuchte meine Mutter mich nur einmal. Im übrigen sah ich während dieser Zeit außer Silberschwanz keine Menschen mehr.
 Abend auf Abend saßen wir in unserer Stube bei Tee und Zigaretten, bis Silberschwanz seine Bücher zusammenpackte und mir „Gute Nacht“ wünschte.
 Aber eines Abends brach er plötzlich das Schweigen und teilte mir mit, daß er einen Entschluß gefaßt habe.
 Er wollte nach Hause verlassen.
 Sein einziger Sohn Leht war nun in Helsinki. Einige Tage nach meiner Verhaftung war es ihm gelungen, über die Grenze zu kommen. Das, was von Silberschwanzs Vermögen noch übrig war, hatte Hauptmann Jarowitsch über die Grenze geschmuggelt. Nichts hielt ihn mehr in Moskau zurück. Wenn er so lange geblieben war, lag es nur an der Verweigerung seiner Ausländerlaubnis. Aber jetzt wollte Hauptmann Jarowitsch ihn mit dem Flugzeug nach Finnland bringen. Dieselbe Gelegenheit wollte der Hauptmann zu seiner eigenen Flucht benutzen. Er hatte einen Plan ausgearbeitet, der ihn helfen sollte, auch seine Frau mitzubekommen. Ueber die Einzelheiten dieses Planes sollte Silberschwanz erst in Petrograd Nachricht bekommen.
 Er glaubte, daß sich auch für mich noch Platz im Flugzeug finden würde.
 „Reisegeld und Kapital für einen neuen Anfang bekommen Sie von mir,“ sagte Silberschwanz mir Würde. „Ich habe die größte Achtung von Ihrer Tüchtigkeit und betrachte ein Anleihen an Sie als eine vorzügliche Geldanlage. Aber,“ fügte er nachdenklich hinzu, und Arsch dabei über seinen breiten Patriarchenbart, „vielleicht sind Sie reicher als ich, vielleicht liegen Ihre Diamanten immer noch unangefaßt unter dem Parkettfußboden am alten Platz.“
 „Sie meinen, ich sollte sie holen?“
 Ein trostiger Glanz blitzte in Silberschwanzs müden Augen auf. „Wir Juden pflegen uns von unserem Eigentum nicht gerade wegschenden zu lassen!“ sagte er ruhig.
 Ich mußte in diesem Augenblick daran denken, daß sein Vater in Wien während einer Judenverfolgung umgekommen war, weil er sich weigerte, dem Bödelbauern, der sein Geschäft führte, seine Geldschrankschlüssel zu überlassen.
 (Fortsetzung folgt)

Nachricht von Petroleumfunden hat in ganz Italien großen Eindruck gemacht. Bei dem außerordentlichen Kohlenmangel Italiens und seinen besonders in den letzten Jahren intensiver Bemühungen, sich vom ausländischen Kohlenbezug nach Möglichkeit unabhängig zu machen, kann man die Spannung begreifen, mit der dem weiteren Ausgange der Petroleumböhrungen entgegengefeuert wird.

Das neue Frauenrecht in China

Auch China europäisiert sich. Am 1. Januar 1931 trat für ganz China das neue bürgerliche Gesetzbuch in Kraft, das unter anderem mit jenen Ueberlieferungen und Sitten aufräumt, die nur zu oft in der chinesischen Familie das herrschende Recht darstellen. So wird von jetzt an die chinesische Frau die gleichen Rechte wie der Mann haben. Bisher galt die Frau in China als ein Artfessel, den man nur mit empfindlichem Schaden loswerden konnte. Einem Familienvater, der nur Töchter hatte, wandte sich deshalb die aufrichtige Teilnahme der Nachbarn zu, wenn diese den Töchtern nicht geradezu als Strafe für die Sünden ansehen wollten, deren sich der Vater schuldig gemacht hatte. Durch die Verheiratung erwarb das chinesische Mädchen keinerlei Rechte, und nur wenn sie Knaben zur Welt brachte, durfte sie hoffen, Gnade vor den Augen der Eltern des Gatten zu finden. Diese unwürdige Stellung der Frau wurde allmählich in weiten Kreisen als schreiendes Unrecht empfunden, und die Frauenvereine Chinas führten denn auch einen energischen Kampf, um die Gleichberechtigung der beiden Geschlechter durchzusetzen. Dieser Kampf hat endlich vollen Erfolg gehabt. Nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch hat die Frau das aktive und passive Wahlrecht, sie kann zu den höchsten Stellen in der Partei und der Regierung aufsteigen und hat mit den Männern den gleichen Rechtsanspruch auf das väterliche Erbe. Auch wird sie in Zukunft den Mann heiraten können, der ihr am besten gefällt, statt einen Unbekannten zum Mann nehmen zu müssen, den ihr die Eltern ausgesucht hatten, und den sie am Hochzeitabend zum erstenmal zu Gesicht bekam. Auch im Ehe-

scheidungsrecht wird die Frau dem Manne vollständig gleichgestellt sein. Das dürfte zwar zunächst zu einer Steigerung der Zahl der Ehescheidungen führen, gleichzeitig aber auch die Zahl der Verstoßungen seitens des bis jetzt allmächtigen Mannes vermindern, der den Wunsch nicht unterdrücken kann, die alte Frau, die ihm die Eltern aufgebunden haben, durch eine junge zu ersetzen. Diese Fälle der Verstoßungen waren nur zu häufig und ein bequemes Mittel geworden, sich einer lästigen Ehegattin zu entledigen. Kam es zum Bruch, so hatte die Frau keine Mittel, sich zu verteidigen. Das neue Gesetz hat endlich auch den Mißstand der Konfuzienwirtschaft beseitigt, die oft unter dem Familiendache, mit staatlichem Schutze, vor sich gehen konnte. Mit der Rechtsstellung der Frau wird das gesamte öffentliche Leben Chinas sich bald an das Vorbild Japans anpassen und das „Erwachende China“ eine neue Ostmacht Chinas werden.

Technik von gestern und morgen

Als in den letzten Jahrzehnten die Technik mit den Erfindungen auf allen Gebieten so überraschend einsetzte, haben führende Persönlichkeiten aus diesem beglückten und berauschenden Gefühl heraus unser Jahrhundert: „Das Jahrhundert der Einfaltungen“ genannt. Unwährende Erregungen, — Einzigartig und Erstmalig — folgten in kaum überblickbarer, überfließender Folge: Eisenbahn, Dampfschiff, Dynamomaschine, Tauchboot, Telegraph und Telefon, Flugwesen, Funkentelegraphie und Film, Röntgenstrahlen, Serumheilmittel. Erst später erkannten sie, daß dies alles nicht Krönung ihres Geistes, Verstandes und Könnens war, sondern nur Anfang, Beginn und Auftakt zu Größerem. Und immer noch steht das Gekern und Gerinde in Staunen vor dem, was der menschliche Forscher- und Erfinderville für morgen sich vornimmt. Allein das letzte Jahr hat uns Uebererwartungen im Tonfilm, Bildtelegraphie und Fernsehen gebracht und schon hat sich die Technik neue Aufgaben gestellt. In der Post. Bsp. hat bereits W. A. Franke einen Wunschzettel veröffentlicht, der für das kommende Jahr neue

Forderungen an unsere Erfinder und Ingenieure stellt. Für das Flugwesen haben wir ein ganzes Paket von Wünschen. Unser besonderes Interesse erregen alle Flugzeugkonstruktionen, die sich für die Ueberquerung der Ozeane eignen oder die nach dem Prinzip der „fliegenden Windmühle“ ein seitrechttes Aufsteigen und Landen gestatten. Ramentlich Verbesserungen in letzterer Hinsicht sind wichtig, weil sie dem ein- und zwei- motorigen Flugzeuge überflüssig machen werden. Gleichfalls wollen wir Erfolge bei tafelenbetriebenen Fahrzeugen und Flugzeugen sehen, auch wenn wir nicht so weit zu gehen glauben, daß sie die Schrittmacher einer künftigen Welttraumfahrt sind.

Televox, dem auf Befehle hörenden elektrischen Diener, wollen wir bald im täglichen Leben begegnen. Im Laboratorium erweist er sich dank unermüdbarer amerikanischer Erfindertätigkeit schon als recht vollkommen. Es handelt sich hier um einen Mechanismus, der die Fähigkeit besitzt, akustisch gegebene Zeichen in mechanische Arbeitsleistung umzusetzen. Auf diese Weise lassen sich beispielsweise durch Pfeilsignale Türen schließen, Motoren anstellen, Lampen einschalten u. a. m.

Vielleicht wird der gesprochene Brief im kommenden Jahre eine für die Praxis brauchbare Form erhalten. Leicht und biegsame, somit im Briefumschlag verwendbare Schallplatten sind schon da; was fehlt, ist noch die billige Aufnahmegeräte, um auf jedem Grammophon die eigene Stimme auf die Schallplatte bannen zu können. Eine derartige umgewandelte Sprechmaschine soll uns außerdem, angeschlossen an einen Fernsprechapparat, während unserer Abwesenheit aufzeichnen, wer angerufen hat und was der Anrufende sagen wollte.

Fernsehbarbietungen, der Wunsch der Rundfunkhörer, sollten bekanntlich bereits im vorigen Jahr in das Radioprogramm eingefügt werden, aber die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten, welche sich in der Dampfphase um die Wellenlänge drehten, waren noch zu groß. Die letzten Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Kurzwellen berechtigen jedoch zu der Hoffnung, daß im kommenden Jahre das Fernsehen bestimmt praxistreibend werden wird.

Die Amateur-Photographen warten auf die große Vereinfachung der Farbenphotographie. Man kann zwar schon wunderbare farbtreue Aufnahmen, auch auf Papier, herstellen, aber immer noch sind die Verfahren so unständlich, daß sie für die Mehrzahl der Amateure nicht in Frage kommen. Die kopierbare Farbplatte muß noch erfunden werden. Entgiftetes Leuchtgas ist ein langersehnter Wunsch, der noch immer der Erfüllung harret. Mit dieser Einführung würde eine große Zahl von Unfällen vermieden werden.

Wir dürfen diesen Wunschzettel an die Technik nicht abschicken, ohne nicht auf ein in seiner Gesamtheit noch ungelöstes technisch-wirtschaftliches Problem hingewiesen zu haben. Es handelt sich um die Frage, wie sich die deutsche Wirtschaft nach Möglichkeit vom Bezug verdringener ausländischer Rohstoffe unabhängig machen kann. Teilerfolge sind schon zu verzeichnen. Es sei nur an die vor einigen Jahren gescheiterte Herstellung von Benzol aus Kohle an die sogenannte Kohlenverflüchtigung erinnert. Ebenso wünschenswert wäre es, wenn es dem heimischen Erfindergeist gelänge, im Inland herstellbare, gleichwertige Ersatzprodukte etwa für die Baumwollfaser oder für den Gummi zu finden. Leider muß vorläufig in dieser Beziehung vor allzu großem Optimismus gewarnt werden.

Das Hebiertel

erzählt von Eduard Weisweger.

also, das ist schon gar nichts außergewöhnliches, daß ein Hebiertel getrunken wird. Schlimm ist's auch nicht, braucht's nicht zu sein, unsern Freund zahn mit seinen Kollegen erging's jedoch komisch. — es hatte geschmeckt, raus den schlitten, ganz davor, ab, hi! wenn nur die kalte nicht gewesen wäre! abstellen: Hebiertel! 's scheint ein großes gewies zu sein, unsre Leute kamen aus dem wirtlichen, warmen haus heraus, da stand der schlitten, der ganz davor; aber, regen und wärme hatten den schnee verschwinden lassen, ratterpau weg! was blies übrig? schlitten voraus, kolonne zu fuß hintennach, heimwärts. 's braucht nicht köllum zu sein, ein Hebiertel zu trinken.

Monolog und Dialog. „Papa, was ist ein Monolog?“ „Wenn ein Mann und eine Frau sich unterhalten!“ „Ich denke, das ist ein Dialog.“ „Nein, bei einem Dialog sprechen zwei Personen!“

Humor vom Tage. Aus der Münchener Illustrierten „Pfeife“: „Bitte um eine kleine Gabe“, bittet ein Armer. Frau Meier zieht zwei Pfennig aus der Tasche, gibt sie dem Armen und sagt mit drohendem Finger: „Aber daß Sie mir das Geld nicht verbrühen!“ „Da seien Sie man ruhig“, erwiderte der Bettler, „ich werde mir ein Auto dafür kaufen.“

Rätsel-Ecke



Städte- Diagonale.

Die Buchstaben a — a — a — a — b — b — b — b — b — b — b — c — e — e — e — e — a — g — g — g — g — h — h — h — i — i — i — i — i — l — l — l — m — m — m — n — n — n — o — o — o — r — r — r — r — r — r — r — t — u — u — u sind derart in die Figur einzusetzen, daß die unangewandten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. deutsche Großstadt, 2. Ostseebad, 3. Stadt in Polen, 4. Stadt in Bayern, 5. Stadt an der Lahn, 6. Stadt in Westfalen, 7. Kreisstadt in der Eifel. Die Diagonale nennen, beide von links nach rechts gelesen, einen deutschen Wadort und eine Stadt in Bayern.

Bers-Rätsel

Ueberrauschung

Kommt mir nur ja nicht ein-zwei-zwei-zwei-eins, Als bis ich ruhe, lieber Prinz!

Lösungen aus der Rätselcke der Mittwoch-Ausgabe.

- Silben- und Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Rufe, 2. Serum, 7. Denna, 8. Wofes, 9. Tornabo, 11. Ranna, 12. Tonne, 13. Dabgier, 18. Irene, 19. Radel, 20. Riere, 21. Einex. Senkrecht: 1. Lehar, 2. Genta, 3. Erate, 4. Samum, 5. Rufen, 6. Ruktang, 10. Ratrium, 13. Riere, 14. Ebene, 15. Berde, 16. Boden, 17. Ufer.

Monatsratschläge für den Februar

Von Emil Friedrich.

Die erste Hälfte des Februar sieht noch unter dem Einflusse des Winters. In der Ernährung bezuzogen wir noch reichliche und schwere Kost, wie im Januar angezeigt. Erst mit dem Fastenachtsdienstag ist der Zeitpunkt einer gründlichen Umstellung für unsere Ernährung und Küche angezeit. Nichts ist von größerer Bedeutung in unserer Ernährung, als jahraus, jahrein, meistens sogar Woche um Woche die gleiche Speisefolge einzuhalten. Eine solche gleichbleibende, zur Gewohnheit gewordene Lebenshaltung macht nicht nur unsere Sinne und Empfindung stumpf, sie macht auch unseren ganzen Körperhaushalt müde. Das große Geheimnis einer bestehenden Lebensführung besteht in dem zeitweiligen Wechsel aller Lebensgewohnheiten. Für die Ernährung ist ein solcher Wechsel mit dem Eintritt der Karnevalszeit gegeben. Karne — val — d. h. Fleisch leb wohl — ist der seit altersther und in fast allen Religionsformen festgesetzte Beginn einer Fastenzeit. Unter Beobachtung der Naturgesetze wurde auf Grund der Ueberlieferung etwa nach dem 3. Vollmond des neuen Jahres, sobald die strenge Kälte nachließ, mit der Reinigung des Körpers von allen Schlacken und Stoffwechselrückständen begonnen. Von unseren Altvordern wurde diese diätetische Vorschrift noch verstanden, an uns Modernen aber geht sie unbeachtet vorüber. Aber nicht zu unserem Vorteil. Die Uebergangszeit zum Frühjahr ist von größtem Einflusse auf unser Wohlbefinden für das ganze Jahr. Was jetzt unterlassen wird, richtet sich durch Gesundheitsstörungen. Die ersten und bekanntesten Störungen zeigen sich in der allgemeinen unter dem Namen „Frühjahrsmüdigkeit“ bezeichneten Unlust, Energielosigkeit, fieberischer Unruhe, Kopfschmerz... Anstatt das Frühjahr frisch und mit leichten, frohlichen Sinnen zu beginnen, demmen und beladen die durch den Kreislauf des Körpers wieder aufgezogenen, — von Natur aus aber zur Ausscheidung bestimmten — Fremdstoffe alle Funktionen des Körpers.

Es ist notwendig, daß der Körper wenigstens einmal im Jahre seine Ernährungsreserven aufbraucht, das Frühjahr mit seinen lebenskräftigen, vitaminreichen Stoffen wird sie rasch wieder neu aufgefüllt haben. — Am besten beginnen wir damit, daß wir uns in allem eine große Mäßigkeit auferlegen. Schwere und in erster Stelle, einwirkende Nahrung ist aufs äußerste einzuschränken. Fleisch ist nach Möglichkeit ganz zu meiden; statt dessen können Fische bezugsgezogen werden. (S. „Gesunde Küche“ v. Dr. C. A.). Milch und Eier sollen nur zu Kochwecken Verwendung finden. Statt dessen sind alle die Nahrungsmittel reichlich zu genießen, welche die Ausscheidung und Reinigung, vor allem des Darmes, unterstützen. Hülsenfrüchte: Erbsen, weiße Bohnen, Linen. — Oaferskochen und Schleimuppen. — Statt Teigwaren nehme man mehr Kartoffeln und Reispeifen. — Lauch, Zwiebel- und Spinatgemüse. — Meerrettich — Dörrzwetschgen! — frisches Obst — Salate aller Art — statt Eßig ist Zitronen für diese Zeit zu nehmen. — Knoblauch nicht vergessen! — 80 Prozent aller Kinder leiden im Frühjahr an Wärmern. Für die Erwachsenen fehlt die Entgiftung. Vielleicht ist der Prozentsatz noch höher. Knoblauch ist ein ausgezeichnetes Wärmittel. (5 kleine geschnittene Beben in 1/4 Liter Milch langsam bis zum Kochen kochen lassen; dreimal täglich davon trinken. — Darauf Abführmittel.) Wer Knoblauch wegen Rücksichtnahme auf seine Umgebung nicht nehmen kann, besorge sich ein Wärmittel aus der Apotheke. Kindern lasse man vom Arzt eine Wärmkur durchführen. — Geeignete Trankuren mit bestellten Mineralwässern zur Reinigung der Verdauungsorgane, Leber-

und Nieren tun in der Fastenzeit die besten Dienste. Jede Körperpflege und Unterhaltung unseres Körpers in der Ausscheidungszeit belohnt er mit einer Erhöhung seiner Tätigkeit, und mit verlängerten Sinnen geben wir ins Frühjahr. Wir werden dann mit J. V. Dehels: Geheiltem Patienten empfinden: „Es kam ihm vor, als wenn die Vögel schon lange nimmer so lieblich gelungen hätten wie heut, und der Tau schien ihm so frisch, und die Korrosen so rot, und alle Leute, die ihm begegneten, sahen so freundlich aus, und er auch.“

Gesunde Küche im Februar

Bei zahlreichen Religionsgemeinschaften begegnen wir bestimmten Speisevorschriften, die, vom Standpunkte des Arztes aus betrachtet, für frühere wie zum Teil auch für heutige Verhältnisse wertvolle hygienische Maßnahmen darstellen. Das gilt insbesondere auch für die Karnevals- und Fastenzeit, die der Küche im Februar ihren besonderen Stempel aufdrückt. Heimsische Gemüse und heimisches Obst müssen wir im Februar fast völlig entbehren; das Vieh kommt nicht mehr hinaus auf die Weide, sondern erhält Stallfütterung, kurzum, unsere natürliche Nahrung weist Mängel auf, besonders hinsichtlich des Gehalts an Vitaminen. Diese zu bedenken bedienen wir uns mit Recht ausländischer Früchte, Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen oder Möhrrüben auf der einen, und in Uebereinstimmung mit den religiösen Vorschriften der Fastenzeit, der Fischmahlzeit auf der anderen Seite.

In der Tat sind die Fische die einzigen eßbaren Tiere, die auch im Februar reichliches Futter genießen. Das gilt für den flussfähigen ebenso wie für die Seefische. Für die Volksernährung, ganz besonders in der vitaminlosen Zeit, eignet sich vornehmlich der Seefisch. Zunächst deshalb, weil er nahrhaft, billig und in heutiger Zeit überall frisch zu haben ist. In ihrem Nährwert stehen Seefische dem Fleisch der Schlachttiere in keiner Beziehung nach. Groß ist der Reichtum der Seefische an Vitaminen und Fett. Das gilt z. B. ganz besonders für die vollstämmlichen und billigen Derringe, Hühlinge und Sprotten, aber auch für Kabeljau, Schellfisch u. a. m. Durch seine leichte Verdaulichkeit eignet sich der Seefisch auch für die Krankenküche und der verhältnismäßig hohe Jodgehalt hat die Wissenschaft veranlaßt, den gesieigten Seefischverzehr für die Bevölkerung solcher Gegenden besonders zu empfehlen, in denen die Kropfkrankheit heimisch ist.

Schließlich sei nicht vergessen, daß die vielgestaltige Art der Zubereitung von Seefischen der Hausfrau die Zusammenstellung einer abwechslungsreichen Kost besonders erleichtert.

Wenn unsere Hausfrauen erklären, daß der Seefischgenuss ihre Familie nicht genügend zu sättigen vermag, so ist das zwar an sich richtig, insofern, wer kann sich, zumal in heutiger Zeit, allein an Fleisch fatten? Gibt man im Vergleich zum Fleisch nur etwas größere Quantitäten Fisch, oder verzehrt man den Fisch, wie üblich, mit der nötigen Beilage, vor allem mit Kartoffeln, Gemüse und dergleichen, so wird un schwer die gleiche Sättigung erzielt wie beim Fleischverzehr.

Die Hausfrau verwaltet einen großen Teil unseres Nationalvermögens. Noch immer geben alljährlich fast 4 Milliarden Reichsmark ins Ausland für den Bezug von Nahrungsmitteln. Essen wir mehr Seefische und bleibt dadurch dieses Geld im Lande, so kommt das der Allgemeinheit zugute und wir erreichen damit etwas, was wir alle wünschen: Weniger Steuern — mehr Gesundheit!

Helium-Luftschiff L. Z. 128

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärte Dr. Odener, daß der „Graf Zeppelin“ nach 2000 Fahrstunden, wobei er 235.000 Kilometer zurückgelegt hat und etwa 6000 Personen befördert wurden, zurzeit einen gründlichen Ueberholung unterzogen wird. Seine 156. Fahrt wird es höchstwahrscheinlich Ende März, antreten. Kupper den üblichen Fahrten sind mehrere Fahrten, zwar nicht zum Nordpol, wie behauptet wird, aber doch in unerforschte arktische Gebiete geplant. Es ist ganz interessant, zu erfahren, daß fast jede der bisherigen Fahrten etwa 120.000 Mark für die Personen und 20.000 bis 40.000 Mark für die Volkbeförderung im Durchschnitt eingebracht hat. Damit hat das Luftschiff den Rentabilitätsbeweis erbracht. Die Reichssubvention von 500.000 Mark pro Jahr ist im Vergleich zu den 19 Millionen, die für die Zwecke des Flugzeugwesens ausgemessen werden, nicht sehr hoch. Solange wir nur ein Luftschiff in Betrieb haben, dessen Besatzung wohl diszipliniert und ausgerüstet erfahren ist, dürfte man sich ruhig dem „Grafen Zeppelin“ anvertrauen. Aber eine größere Anzahl von Luftschiffen, wie Dr. Odener es beabsichtigt, mit Wasserstoffgasfüllung in Betrieb zu neh-

men, das möchte er nicht. Das habe ich auch, erklärt Dr. Odener, den Amerikanern gesagt. Ein Mann in der Besatzung, der heimlich raucht, wäre eine Gefahr. Deshalb haben wir sofort, als die Nachricht aus Amerika kam, daß wir Helium bekommen können, soviel wir wollen, sofort den Bau des Wasserluftschiffes „L. Z. 128“ eingeleitet und sofort ein größeres Heliumluftschiff in Angriff genommen. Zwar werden die Fahrpreise für dieses Schiff erheblich höher sein, aber die hier gegebene Sicherheit wird die Mehrkosten, wie wir von den Passagieren gesagt wurde, reichlich aufwiegen und gern getragen werden. Für einen Geschäftsmann, der schnell von Amerika nach Europa oder umgekehrt fahren will, spielt die kleine Differenz keine Rolle. Ich kenne meine Fahrgäste und weiß, daß ich trotz des höheren Preises Fahrgäste in Menge bekommen werde, und zwar auch aus solchen Kreisen, die bisher noch etwas ängstlich waren. Wenn alles programmäßig verläuft, dann werden wir Ende 1932 mit dem Bau fertig sein. Bis dahin werden wir alle Fahrten mit dem „Graf Zeppelin“ ausführen.

Neuenbürg.
Heute Abend
großer
Kappen-Abend
bei
Keck zur „Eintracht“.

Hallo! Gräfenhausen! Stung!
Am Sonntag den 8. Februar findet
im „Waldhorn“
TANZ
mit Kappen-Abend
statt, wozu freundlichst einladet
Eina Krämer.
Prima Jazzband.

„Bären“. Ottenhausen. „Bären“.
Am Sonntag den 8. Februar findet vom
Radfahrerbund „Solidarität“
Ortsgruppe Ottenhausen-Söllingen
mit Musik-Abteilung
ein fideles
Kappen-Abend

statt, wozu freundlichst einladen
die Vorstandschaft,
der Pächter.

Achtung! Schwann!
Sonntag den 8. Februar 1931
Großer
Masken-Ball
im Gasthaus z. „Döfen“.
Gesangverein „Frohsinn“,
Christian Wagner.
Ab 8 Uhr Tanz.

Auto-Gelegenheitskäufe
BUICK 60 PS, 6 Zyl., Sport-Zweisitzer, mit abnehmbarem Aufsatz, rasseliges Fahrzeug, sehr gepflegt.
ESSEX 50 PS, 6 Zyl., Lim., 4/5sitzig, mit unauffälliger hinterer Türe, Innenverschaltung herausnehmbar, für Musterkoffer usw., sehr wenig gefahren, tadellos aussehend.
OPEL Cabriolet, mit Notsitzen, 34 PS, 6 Zyl., flotter Wagen, aus besten Händen.
FIAT Viersitzer, mit Verdeck, 30 PS, Vierradbremse, äußerst billig, Mk. 750.—.
HANOMAG Limousine, 4sitzig, 16 PS, fast neu, Baujahr 1930, neuestes Modell.
ADLER 9/24 PS, Lim., 6sitzig, mit abnehm. Aufsatz, sehr gut erhalten, nur Mk. 1200.—.
DUX 60 PS, 6 Zyl., Limousine, 6sitzig, Mk. 950.—, für Umbau in Lieferwagen sehr gut geeignet.
ADLER 9/24 PS, Limousine, 6sitzig, absolut fahrbereit, Mk. 600.—.
OPEL Lieferkastenwagen in Naturholz, 9/25 PS, äußerst billig, Mk. 500.—.
Sämtliche Fahrzeuge sind wirkliche Kaufgelegenheiten, wie Ihnen eine zwanglose Besichtigung und Probefahrt beweist!
D. BARAL, Pforzheim, Westliche 63.

Sämtliche
Platate
für Vereinsfeste
für Behörden
für Reklame
Liefert in geschmackvoller und zweckmäßiger Ausführung
„Der Enztäler“ Neuenbürg

Die Hausfrau hat das Wort!

Tausende und über Tausende von Hausfrauen decken ihren Bedarf täglich in den
Pfannkuch-Fillialen
Es interessiert uns nun, zu hören, ob und inwieweit die Hausfrauen (ob Kunden oder nicht) mit uns zufrieden sind. Beantworten oder erläutern Sie uns bitte folgende Fragen:

1. Warum sind Sie unser Kunde?
2. Was gefällt Ihnen besonders gut bei uns?
3. Bezieht unser Personal Sie zu Ihrer Zufriedenheit?
4. Was wünschen Sie geändert?
5. Waren Sie etwa schon unser Kunde und warum blieben Sie fort?
6. Warum sind Sie noch nicht unser Kunde?
7. Was beanspruchen Sie oder was mißfällt Ihnen bei uns?

Geben Sie uns bitte Ihre Anregungen, wir freuen uns, denselben stattzugeben zu können. — Für ihr Interesse bedanken wir uns mit:

10 ersten Preisen:	je 1 Speise-Service,	23 teilig
10 zweiten	je 1 Kaffee-Service,	15 teilig
10 dritten	je 1 Besteck, 100 Gramm verziert,	3 teilig
10 vierten	je 2 Alpaca-Besteck,	3 teilig
10 fünften	je 1 Alpaca-Besteck,	3 teilig

500 Trostpreisen in Form eines Gutscheines, der Sie berechtigt, bei Ihrem nächsten Einkauf doppelte Rabatmarken zu verlangen. Benützen Sie diese Gelegenheit, Ihre Wünsche zu äußern und unterstützen Sie unseren „Dienst am Kunden“

Sämtliche Einsendungen erbitten wir uns bis spätestens 23. Februar 1931 in einem Briefumschlag, verschlossen mit der Aufschrift „PREISFRAGE“ an unsere Zentrale, Karlsruhe, Oberfeldstr. 14, falls Sie diese nicht in der Sie bedienenden Filiale abgeben wollen

Pfannkuch

Werbe-Abteilung

Eyachmühle, 5. Februar 1931.
Danksagung.
Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen Bruders und Schwagers
Karl Schöttle
danken wir herzlich für die aufrichtige und tiefempfundene Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schöttle.

Hausbau, Hauskauf, Hypotheken-Abfertigung
zu 4% Tilgung, 1% Zinseszins. Prospekte und Aufklärungschriften geg. 60 Pfg. Rückporto durch Bezirksleiter
Willy Oppermann, Herrenalb-Rotensol, der Gemeinnützigen Deutschen Hypothek-Entschuldungsbank, e. G. m. b. H., Koblenz.

Herde und Oelen, billig und preiswert, franko Haus. Teltzahlung.
Aug. Rau & Sohn, Ittersbach.

Naab's Weine, beste Weine, nur für den Kenner, staunend billig. Bitte fordern Sie Preisliste. — Vertreter gesucht.
Weingut Albert Naab Nierstein am Rhein. Führendes Rheinweinhaus

Die Preise für Möbel sind bei uns jetzt so rapid zurückgesetzt,
dass Sie sich jetzt mit dem Kaufen nicht mehr besinnen brauchen, denn billiger werden Sie nicht mehr. Überzeugen Sie sich ganz unverbindlich und ohne Kaufzwang. Sie finden Schlafzimmer in Birke und Kirschbaum von 800.— Mk. an, Aufbaum und Mahagoni von 900.— Mk. an in tadelloser, sauberer Arbeit und moderner Ausführung. Ferner empfehlen wir Speisezimmer, Herrenzimmer in jeder Holzart sowie Küchen in weiß und naturlackiert.
Möbelfabrik Walz, Birkenfeld
Telefon 4904.

Als Konfirmations-Geschenke geeignet empfiehlt
Gesangbücher
Gesangbuchtaschen
von einfachster bis feinsten Ausführung
C. Meeh'sche Buchhandlg., Inh. Fr. Biesinger.

Starter-Batterien für Kraftfahrzeuge.
AUTO-KÖNIG Neuenbürg.
Einzug von Forderungen jeder Art durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger Neuenbürg.

Rauherkatarrh wäre nicht so verbreitet, wenn jeder Raucher neben dem geliebten Tabak stets einen „Beutel“ oder eine „Dose“ der bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ bei sich führen würde. Machen Sie einen Versuch mit
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Unreines Gesicht
Fidel, Miltzer werden unter Garantie durch
VENUS (Stärke A) beseitigt. Preis Mk. 2.75.
Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2.75.
In Neuenbürg: Apotheke Hugo Bogenhardt.

Mädchen gesucht
auf 1. März.
W. Lemppenau, Hüfen/Enz.

Birkenfeld.
Ein Mädchen oder eine Frau, die tagsüber den Haushalt versieht, für sofort gesucht.
Rathausgasse 18.

Junges Mädchen (21 Jahre), Kaufmannstochter, aus gut. Hause, abgeschlossene Hochschulbildung und höhere Handelsschule, seit drei Jahren in Berlin berufstätig, sucht Selbsttätigkeit als
Haushilfe
per April in Privat- oder Pensionshaushalt mit Familien-Anschluss, wo Mädchen vorhanden ist. Gest. Angebote erbittet Fräulein Deper, Berlin-Friedenau, Buchstr. 4.

Suche für baldigen Eintritt ein ehrliches, fleißiges
Mädchen für alle vorkommenden Arbeiten.
Friedrich Bürkle, Gasth. u. Pension „König von Preußen“, Frauenalb.

Gelegenheitskauf für Brautleute!
Ein eigenes **Schlafzimmer.** nur beste Arbeit, ist um den billigen Preis von 530 Mk. zu verkaufen.
Pforzheim, Westliche 103, Schreinerel.

Schwann, Gewöhnliche
Ralbin mit Kalb, sowie
Bäuerischweine verkauft
Gottlieb Gentner.

